

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 21 (1961)  
**Heft:** 4

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Filmberater



21. Jahrgang Nr. 4  
Februar 1961  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV



## **Big fisherman, The** (Große Fischer, Der)

II. Für alle

**Produktion:** Rowland V. Lee; **Verleih:** Parkfilm; **Regie:** Lloyd C. Douglas, 1960;

**Buch:** H. Estabrook und R. V. Lee, nach einer Novelle von Lloyd C. Douglas;

**Kamera:** L. Garmes; **Musik:** A. H. Malotte;

**Darsteller:** H. Keel, S. Kohner, J. Saxon, M. Hyer, H. Lom u. a.

Wenn sich Hollywood anschickt, biblische Stoffe zu verfilmen, kommt man den unangenehmen Eindruck nicht los, daß die Bibel lediglich dazu benützt wird, einem gewissen Bedürfnis nach Show-Business entgegenzukommen, das darin besteht, unter dem Vorwand frühester Geschichte spektakuläre und bunte Monumental-Epen auf die Leinwand zu bringen. Die Stoffe werden jeweils so gewählt und zurechtgebogen, daß sich ein möglichst großformatiges Geschehen aufdrängt. Ähnliche Wege gegangen ist Lloyd C. Douglas mit seinem Petrus-Film, hat sich jedoch nach Möglichkeit tunlichst gewisse überlieferte Film-Ingredienzien versagt und dadurch ein sympathisches Bibel-Bild erreicht. Er erzählt die Geschichte von der Berufung des galiläischen Fischers Simon zum Menschenfischer Petrus. In Polarität dazu zeichnet er das wüste Leben des Vierfürsten Herodes und seiner ehebrecherischen Gattin Herodias. Hier verrät Douglas einen besseren Geschmack als etwa de Mille, indem er beispielsweise in der Szene der Enthauptung Johannes des Täufers auf eine blutrünstige Aussage verzichtet und die Orgie am Hofe des Herodes nur am Rande andeutet. Christus selber tritt nie in Erscheinung, man hört lediglich seine Stimme (etwa bei der Bergpredigt oder der angekitschten Berufung der Apostel) oder sieht seine Hand beim Wunderwirken. Man könnte diesen Film ebensogut einen Herodes-Film nennen, würde er nicht in ein Bekenntnis zu Petrus ausmünden, dessen Erscheinung der üblichen Vorstellung des bärtigen jüdischen Fischers entspricht. Der Film als solcher, zum Teil mit angenehmen Farben versehen, schließt sich im allgemeinen an das Klischee der biblischen Filme an, ragt aber in manchem Punkt heraus. So wird doch mancher Besucher von diesem Petrus-Film etwas mit nach Hause nehmen.

---

## **Ivan Grozny** (Iwan der Schreckliche, 1. und 2. Teil)

II–III Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Produktion:** Sovexport; **Verleih:** Rialto; **Regie** und **Buch:** S. M. Eisenstein, 1942/46;

**Kamera:** A. Moskwina und E. Tisse; **Musik:** S. Prokofjew;

**Darsteller:** N. Tscherkassow, M. Sharow, A. Butschma, S. Birman u. a.

Vor dem grandiosen letzten Werk S. M. Eisensteins versagt jeder einfache Deutungsversuch. Freilich vermag man im ersten Teil, da Iwan den Kampf für die Einheit aller Russen gegen innere und äußere Feinde aufnimmt, einen Appell an den russischen Patriotismus zu sehen. Andererseits kommt der Zar, der dies Werk vollbringt, allmählich in ein Zwielfeld der Betrachtung, das manche Kritiker auf eine von Eisenstein angezielte Verurteilung des Despoten Stalin schließen ließ. Die Partei verbot den zweiten Teil im Jahre 1946 als «historisch falsch, formalistisch und verantwortungslos». Tiefer besehen erweist sich der Film als Summe und Vollendung des künstlerischen Werkes von Eisenstein. Merkwürdigerweise empfindet der geschulte Betrachter das Ganze zuerst einmal als Werk einer konstruierenden Intelligenz, schaut das Werk als «gemachtes» — ja empfindet Pose und Dialog der Schauspieler, wie auch den Dekor als «gestellt» —, der Film ist alles andere als ein «natürlicher», «wirklichkeitsgetreuer» Handlungsablauf — und trotzdem ist man eigenartig fasziniert. Man kann drei Gründe für diese Faszination sofort angeben: die Großartigkeit der Ausstattung, das hervorragende Spiel der Darsteller und die ästhetische Sorgfalt, mit der das Ganze optisch durchkomponiert wird. Kommt dazu die erstaunliche Kongenialität der Musik von Prokofjew. Und trotzdem erklärt das nicht alles. «Iwan der Schreckliche» scheint im tiefsten als umfassendes geistig-religiöses Credo des Schöpfers angesprochen werden zu müssen. Hier stellen sich allerdings schlüssiger Deutung schwerste äußere Hindernisse in den Weg. Es fehlt im zweiten Teil eine offenbar bedeutungsvolle Vision des Jüngsten Gerichts (Iwan unter einem Fresko der Apokalypse, Gott um Antwort anschreiend, ohne jedoch ein Zeichen zu bekommen). Vor allem fehlt auch ein von Eisenstein vorgesehener dritter Teil. So läßt sich nur sagen, daß es Eisenstein um letzte Fragestellungen ging, nicht aber, wie er sie zutiefst lösen wollte, wenn überhaupt er in seinem Geiste zu wirklicher Klarheit gekommen war.